Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 59 (1965)
Heft: 11

Artikel: Eine Amerikanerin stellt Fragen
Autor: Dee, Ruby
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-141046

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu ersetzen ist, die nicht länger auf einer übertriebenen Furcht vor dem Kommunismus gründet, sondern auf dem, was der Welt nottut. Weit dringender als die Drohung, die im Kommunismus liegt, ist die Bedrohung durch den gemeinsamen Feind des ganzen Menschengeschlechts, den Nuklearkrieg. Diese Gefahr muß unserem Volk in ihrer Riesengröße bewußt gemacht werden. Damit es aber nicht in Panik verfällt und dem Faschismus sich zuwendet, muß ihm die Möglichkeit geboten werden, sich positiv für den Frieden einzusetzen. Wir brauchen ein moralisches Gegengewicht zum Krieg.

Was wir heute nötig haben, ist ein umfassendes Programm der Erziehung zum Frieden und zur Friedensaktion. Die Bemühungen und Versuche einzelner Gruppen, auf eigene Faust etwas für den Frieden zu unternehmen, sind längst überholt. Es braucht nichts weniger als die vereinte Anstrengung aller, der Intellektuellen, der Universitäten, der verschiedenen Friedensorganisationen, der Kirchen und Pfarrer, der Bauernverbände und der Gewerkschaften und nicht zuletzt der Frauen und Mütter — nur eine Totalmobilisation für den Frieden ist der Größe der heutigen Gefahr gewachsen.

Aus der Oktoberausgabe 1965 des «Bulletin of the Atomic Scientists»

Eine Amerikanerin stellt Fragen

Als ich mir die Rede des Präsidenten über den Krieg in Vietnam anhörte — welch große Bedeutung eben dieser Krieg für Frieden und Freiheit habe —, war ich tief bewegt. Er sprach so ernst, und was er sagte, tönte so aufrichtig, daß ich immer auf jenen wahren und tiefen Grund wartete — ich hatte ihn vielleicht überhört —, der nun tatsächlich das Schlachten von Menschen rechtfertigt — rechtfertigt im Namen von Frieden und Freiheit und im Namen Gottes. So viele Fragen steigen da in einem auf: Wann hat Krieg je Friede auf Erden gebracht? Können wir mit gutem Gewissen bestreiten, daß Kriege in erster Linie aus Macht- und Prestigegründen geführt werden? Ist nicht unser Land aus jedem Krieg reicher und mächtiger hervorgegangen? Stimmt es nicht, daß hauptsächlich die farbigen Rassen der Erde durch Kriege unterjocht und ausgebeutet werden? Werden wir je als vornehmstes Beispiel die Weißen in Südafrika bekämpfen, um die Afrikaner zu befreien, denen so schändliches Unrecht geschieht? Unterdrückung besteht heute in Südafrika hauptsächlich, weil britische und amerikanische Interessen die dortige Apartheid stützen. Liegt uns wirklich etwas am Schicksal der Koreaner, der Vietnamesen oder anderer farbiger Völker, wenn wir sie — wären sie in unserem Land — in jeder Weise benachteiligen, von uns absondern und ihr ganzes Leben dafür leiden ließen, daß ihre Haut nicht weiß ist.

Ruby Dee, Pressekonferenz für den Marsch auf Washington, 18. Oktober, aus I. F. Stone's «Weekly», 25. Oktober 1965.